



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
102 (1892)**

279 (11.10.1892)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-53570](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-53570)

General-Anzeiger



In der Postliste eingetragen unter Nr. 2429.

(Wöchentliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(102. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverfügungsblatt

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim.“
Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil
Chef-Redakteur Dr. Hamel,
für den lokalen und prov. Theil
Gust Müller,
für den Inseratenthail:
Karl Apfel.
Kontaktdruck und Verlag von
Dr. S. Haas'schen Buch-
druckerei.
Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitalz.
Herausgeber in Mannheim.

Abonnement:
60 Pfg. monatlich.
Bringerlohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag M. 1.90 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonel-Zeile 20 Pfg.
Die Reklamen-Zeile 60 Pfg.
Eingel-Kummern 3 Pfg.
Doppel-Kummern 5 Pfg.

Nr. 279. (Telephon-Nr. 218.)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Dienstag, 11. Oktober 1892.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 11. Oktober.

Der engere Ausschuss der nationalliberalen Partei beschloß in seiner Versammlung zu Karlsruhe, daß man bei der maßlosen Agitation des Centrums in den Städten und Bezirken Segensversammlungen veranstalten müsse. Eine planmäßige Segensaktion soll stattfinden. Im Laufe des Winters wird eine Landesversammlung abgehalten und mit der Partei in den süddeutschen Nachbarstaaten ein gemeinsames Vorgehen vereinbart werden.

Zwischen Demokratie und Sozialisten hat sich allmählich bei uns eine heftige Fehde entzündet, die namentlich dem Abgeordneten Rechtsanwalt Muser gilt. Muser hatte sich ursprünglich einer gewissen Dankbarkeit seitens der Sozialisten zu erfreuen wegen seiner Schrift über nationalliberale Rechtsverordnungen von Sozialisten; auch bei seiner Wahl in Offenburg wirkten die sozialistischen Stimmen wacker mit. In ihren verschiedenen Versammlungen, wie in ihrer Presse bleiben die Demokraten und Deutschfreisinnigen dabei stehen, daß für sie das taktische Zusammengehen mit dem Centrum die einzig richtige und praktische Politik sei. Man hat sich also liberalerseits auf dies Zusammengehen zu rufen, sofern die demokratischen Stimmen dieser Lösung Heeresfolge leisten. Die alten Führer der Partei wollten, wie die „Str. Post“ richtig bemerkt, von einem solchen Zusammengehen nichts wissen; sie konnten nicht einsehen, was demokratische Ideen von einer Stärkung des Centrums einfließen gewinnen sollten.

Bei dem Schreiben, durch das der Kaiser die Wahl Zelles zum Oberbürgermeister von Berlin bestätigt hat, wird besonders der Umstand bemerkt, daß dasselbe aus dem Marmorpalais unmittelbar in das „rothe Haus“ gelangt ist, mit Umgehung des üblichen Instanzenweges. Man erblickt darin, wie in der Betonung der Lügheit Zelles, wohl nicht mit Unrecht, so schreibt man der „Str. Post“, eine Mißbilligung des Verfahrens des Oberpräsidenten v. Achenbach, die Frage mit der Politik zu vermengen und den freisinnigen Bürgermeister Zelle bei Seite zu schieben. Herr v. Achenbach soll, wie der „Freis. Ztg.“ gemeldet wird, beabsichtigen, sein Entlassungsgesuch einzureichen. — Die Nachricht, der Herzog von Cumberland werde in Wien mit dem Kaiser eine Art Versöhnungskonferenz haben, wird von verschiedenen Seiten als durchaus falsch bezeichnet; auch die Berliner „Post“ setzt derselben ein sehr entschiedenes „Dementi“ entgegen. Ob mit Recht, wird sich später zeigen.

Die „spasshafteste“ Partei, nennt die „Zukunft“ die freisinnige. Zu Ehrer der kaiserlichen Bestätigung des Oberbürgermeisters Zelle in Berlin, die auch auf den Patriotismus Zelles anspielte, begaben sich die freisinnigen Berliner Herren begeistert zu einem „unvorbereiteten“ Festmahl. — Ob alle Freisinnigen gegen die Heeresvorlage, und wenn sie nur ein Bißchen entgegenkommend eingerichtet ist, stimmen werden??

Das Organ Bennigsen's, der „Hannov. Cour.“ nennt die Mehrkosten der Militärvorlage unerträglich und meint, wolle die Regierung dennoch einen solchen Plan vorlegen, so würde sie zunächst die zwingende Nothwendigkeit nachweisen müssen. Trotzdem will das Blatt nicht bestreiten, daß die Verstärkung vom militärischen Standpunkte aus dringend wünschenswerth sei, „aber das Wünschenswerthe“, sagt es, „findet seine Grenze an den unerläßlichen Rücksichten auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Volkes.“ Der „Hannov. Cour.“ Post, daß es gelingen werde, der Vorlage im Bundesrathe einen Umfang zu geben, der die Aussichten für eine Verständigung im Reichstage günstiger gestalte. Ähnlich urtheilt der parlamentarische Berliner Berichterstatter der „Samb. Nachr.“; auch an die Heeresverstärkungsforderungen unter dem Fürsten Dismarck sei man niemals mit Begeisterung herangetreten; man habe aber das Vertrauen gehabt, daß sie aus einer unergleichlichen Kenntniß der Weltlage heraus und unter reiflicher Berücksichtigung aller Verhältnisse aufgestellt seien. Ein gleiches Vertrauen könne gegenüber der jetzt bevorstehenden Militärvorlage schon an sich nicht erwartet werden, noch viel weniger aber, nachdem man wisse, wie einseitig die Vorlage entstanden sei. „So wird es“, schließt das Blatt, „nicht Wunder nehmen können, wenn diesmal die parlamentarischen Träger aller Septennatzegeße sich eine besonders ernsthafte Kritik zur Pflicht machen werden.“

Vom Tabak. Von hervorragender Seite in Berlin wird der „Süddeutschen Tabakzeitung“ geschrieben: Obwohl mir nicht bekannt ist, was während der Beratung der hierher berufenen Sachverständigen am Dienstag im Reichsfinanzamt vorgegangen — die Herren sind gebeten worden, die Beratung als strengvertraulich anzusehen und insbesondere nichts der Presse mitzutheilen —, so ist doch wohl anzunehmen, daß, nachdem, wie Sie wissen, die Reichsregierung weder an die Fabriksteuer noch an das Monopol auch nur im Entferntesten denkt, zur Grundlage der Fragestellung jene Punkte genommen wurden, über welche im amtlichen Wege bereits einzelne norddeutsche Handelskammern vertraulich befragt wurden.

- Es ist dies:
- 1) das englische System des Anbauverbots in Deutschland, Entschädigung der Pflanzler und beträchtliche Zoll-erhöhung;
 - 2) Die Steuer vom Faktorenwerthe zu erheben, so daß für die billigen Tabake weniger, für die theueren erheblich mehr zu zahlen sein würde;
 - 3) Eine Zoll-erhöhung von ca. 30 M. (von 85 auf 115 M.) pro Doppelcentner. — Als Gegengewicht gegen die Ueberproduktion bei einem höhern Schutzzoll, das Tabakbauverbot in Bundesstaaten oder Kreisen, in welchen der Tabakbau als landwirtschaftlicher Faktor ernstlich nicht in Frage kommt.
 - 4) Zoll-erhöhung um ca. 45 M. und Inlandssteuererhöhung um ca. 25 M. für den Doppelcentner neben allgemeiner Contingentirung.

Die Anfrage 1 ist wohl von sämmtlichen bisher befragten Einzelregierungen und Korporationen abgelehnt worden. In Betreff der Werthsteuer (Punkt 2) ist mit gutem Recht geltend gemacht worden, daß in Hinblick auf die Eigenartigkeit des Tabakbaues in Deutschland und der verschiedenen Bestandtheile jeder einzelnen Partie überseeischer Tabake, dieselbe undurchführbar ist, abgesehen, daß die Staatsverwaltung kaum wünschen dürfte, alsdann auch als besonderer Handelsfaktor in den Geschäftsverkehr zu kommen. In Betreff der Zoll-erhöhung war man scheinbar mit geringen Ausnahmen einig, daß dieselbe nur durchführbar sei, wenn Rautein gegen die inländische Ueberproduktion geschaffen würden, welche bei einer Zoll-erhöhung die Mehreinnahmen des Reiches illusorisch und die deutsche Tabakproduktion und Tabakindustrie in eine ungläubliche Mißere bringen würde. Calculatorisch gedacht, würde eine Zoll-erhöhung von M. 30 kaum 11 Millionen Mark jährlich bringen und eine Erhöhung der Inlandssteuer ist doch wohl im Hinblick auf den Werth vieler dieser Gewächse kaum denkbar. Unter diesen Verhältnissen glaube ich wohl, daß man den Worten der Mehrzahl Befragter Gehör schenken und die Tabakindustrie wenigstens einige Jahre noch in Ruhe lassen sollte, damit sie sich von den immerwährenden Beunruhigungen endlich erhole. Zum Schluß noch eine Bemerkung über die Zusammenziehung der Sachverständigen-Commission. Sonderbarer Weise ist der deutsche Tabakverein, welchem ca. 750 erste Firmen Deutschlands angehören, gar nicht befragt worden. Versuchen wurden, nachdem u. A. das Mitglied der 1878er Enquete-commission, Herr Dr. Dissen in Mannheim, sodann Herr Theodor Hoffmann-Bremen und auch Herr Chr. Roesinger-Speyer, abgelehnt hatten, die Herren: Ammann Betlac von Roffow (Ackermark), Frese, Bruner, Schellhas (Bremen), Ermeler (Berlin), Denckheim (Mannheim), Landfried (Heidelberg), Lichtenberger (Speyer), Köhler (Stettin). Von Seiten der Reichsregierung nahmen an den Debatten der Herr Staatssekretär von Malchow, Direktor Achenborn, Generaldirektor der indirekten Steuern Schömer und Vortragender Rath Kaufmann.

Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß der orthodoxe Sturm gegen Prof. Harnack aus Anlaß seines Gutachtens über das sog. Apostolikum, nicht aus religiösen oder theologischen Gründen, sondern aus hierarchischen, kirchenpolitischen und rein politischen Motiven hervorging, so ist er geliefert worden durch die Erklärung der Deutschen Adelsgenossenschaft. Der Vorstand dieser Genossenschaft schreibt:

„Treues Festhalten an dem apostolischen Glaubensbekenntnisse“ lautet der erste Satz des Statuts der Deutschen Adelsgenossenschaft. Bei den Angriffen von wissenschaftlicher Seite, welchen das Apostolikum in gefährdender Weise für Kirche und Staat neuerdings ausgesetzt worden ist, sehen sich die heute versammelten Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses der Deutschen Adelsgenossenschaft veranlaßt, zu diesem unerschütterlichen Fundament der Kirche Christi sich öffentlich zu bekennen, an dieses unlösliche Bindemittel des christlichen Adels beider Bekenntnisse zu erinnern, sowie die Mitglieder der Genossenschaft zur Vertheidigung dieses ewigen Heiligtums aufzurufen!“

Der Vorstand der „Deutschen Adelsgenossenschaft“

versteht von den wissenschaftlichen Erörterungen über das Apostolikum genau so viel, wie die Geistlichen vom Rennsport. Gleichwohl erlaubt er sich, der wissenschaftlichen Forschung ein Halt zuzurufen. Die Genossenschaft schließt in ihren Protest gegen den akademischen Lehrer der evangelischen Theologie auch unbedenklich den römisch-katholischen Adel ein, ohne an dem Verlegenden, das darin liegt, Anstand zu nehmen.

Ein neuer Jesuiten-General.

Dieser Tage ist ein erledigter Thron neu besetzt worden. Allerdings kein Thron im gewöhnlichen Sinne, kein mit Purpur bedeckter, goldgeschmückter Fürstenthron, sondern nur ein einfacher Stuhl; aber der Mann, der ihn einnimmt, verfügt über eine Macht, welche sich über einen großen Theil der bewohnten Erde erstreckt, eine Macht, um die ihn mancher König beneiden könnte. Der Thron, von dem wir sprechen, ist ein geistlicher, und er steht in dem Logola-Kloster bei Aspetta im Baslerlande, wo die Provinciale des Jesuiten-Ordens kürzlich ihren neuen General gewählt haben. Man sagt, daß von den zwei Candidaten, welche in Frage kamen, der unterlegene Pater Uraburu der gemäßigtere und verständlichere gewesen sei. Er habe sich — so heißt es — wiederholt gegen die Einmischung des Ordens in die Politik ausgesprochen. Bei einem Jesuiten, noch dazu bei einem spanischen, wäre das eine sehr merkwürdige Anschauung; die Nachricht ist also mit Vorsicht aufzunehmen. Wohl aber wird es wahr sein, daß Pater Martin, dem die Ehre zugefallen ist, der Nachfolger Rothaans, Beckr' und Anderlebs zu werden, die schärfere, die Einmischung in weltliche Dinge befürwortende Richtung und damit die echte Tradition des Ordens vertritt.

Immer und überall haben die Jesuiten danach getrachtet, die Regierenden und durch sie die Staaten in ihre Hand zu bekommen. Ihr viertes Gelübde „nur dem Herrn und dem römischen Oberpriester zu dienen“, haben sie schon hundert Jahre nach der Stiftung des Ordens dahin ausgelegt, daß sie die Herrschaft über die Päpste anstrebten und innerhalb der katholischen Kirche eine geistliche Leibgarde schufen, vor welcher die Nachfolger Petri sich ebenso beugten, wie die Cäsaren des alten Rom vor ihren Prätorianern. Schlaun und jäh wüthten die Jesuiten alles Ungemach, das im vorigen Jahrhundert über sie hereinbrach, zu überwinden. Nachdem sie durch Generationen in Wien und Paris, in Madrid und Lissabon fast allmächtig gewesen, traf sie Schlag auf Schlag. Pombal verjagte sie aus Portugal, Aranda aus Spanien, Tanucci aus Neapel. Auch aus Frankreich wurden sie verwiesen, und endlich erließ Papst Clemens XIV. am 21. Juli 1773 die berühmte Bulle „Dominus ac Redemptor noster“, welche den Jesuiten-Orden vollständig aufhob. Er schien vernichtet, aber nach einundvierzig Jahren feierte er eine glorreiche Auferstehung. Seitdem hat er an Mitgliederzahl und Einfluß beständig zugenommen; die erstere hat sich seit 1840 verdreifacht; der letztere ist im Steigen. Zwar aus dem deutschen Reich und aus Frankreich sind sie vertrieben worden, aber hier wissen sie sich immer wieder einzuschleichen, und an den deutschen Grenzen stehen sie und warten, ob nicht das Centrum als Belohnung für seine regierungsfreundliche Abstimmung in irgend einer wichtigen Frage ihre Wiedereingelassung durchsetzen wird.

Gewiß, sie sind wieder sehr mächtig, die Jünger Logola's mit den breiten schwarzen Hüten, und ihr Ordensgeneral mag sich wohl einem Herrscher vergleichen. Werden doch seine Befehle in allen fünf Welttheilen blindlings befolgt. Scheinbar ist er dem Papste untergeben wie jeder andere Ordensgeneral, aber in Wahrheit wird häufig die Politik des Vatikans nicht durch den Träger der Tiara und dessen Staatssekretär, sondern durch den Jesuiten-General bestimmt. Pius IX. befand sich während der letzten fünfzehn Jahre seines Pontificats gänzlich in der Gewalt der Jesuiten, und man muß wohl vermuten, daß die jetzige Politik des Vatikans, daß die Hineigung zu Frankreich und das Kollektiren mit der Republik das Werk des Ordens seien, daß auch Leo XIII. sich der ungeheuren Macht der Jesuiten nicht entziehen könnte. Die Fata Morgana, von der er sich täuschen läßt, ist die Wiederherstellung der weltlichen Macht.

Auf diese läuft die ganze gegenwärtige Politik der Curie hinaus. Sie hat nicht die Interessen der Kirche im Auge, sondern sie arbeitet unter dem Banne des einzigen Gedankens, das Dominium temporale zurückzu-

gewinnen. Auch in der Contemporary Review ist diese einseitige Politik trefflich und, wie es scheint, von geistlicher Hand gekennzeichnet. Man begreift sie nur, wenn man sich gegenwärtig hält, daß man heute im Vatikan der thörichten Hoffnung, den Kirchenstaat wieder aufrichten zu können, alle praktischen Zwecke unterordnet und die Zukunft der Gegenwart preisgibt. Wie wäre sonst das Verhalten der Curie gegen Oesterreich-Ungarn und gegen Frankreich zu erklären? Der Verfasser des erwähnten Artikels hat vollkommen Recht, wenn er die Antithese aufstellt: „Der Heilige Stuhl macht die unerhörtesten Anstrengungen, um der französischen Republik den inneren Frieden wiederzugeben und in Oesterreich und Ungarn den inneren Frieden systematisch zu zerrütten.“ Für die französische Republik, welche der katholischen Kirche weh genug thut, hat der Papst nicht nur schöne Worte, sondern er bietet seinen ganzen Einfluß auf, um sie zu kräftigen und die Monarchisten zu bekämpfen. In Ungarn aber, wo die katholische Kirche sich aller erdenklichen Rechte und Freiheiten erfreut, unterstützt der Papst die Aufhebung des Clerus, dem sich nun auch die Bischöfe anzuschließen beginnen, gegen bestehende Gesetze, fördert er den inneren Zwist.

Aus kirchlichem Gesichtspunkte wäre diese selbstsame Haltung des Vatikan unfähig, aus politischem wird sie verständlich. Oesterreich gehört dem Dreibunde an, es ist der Allirte Italiens. Italien aber hat den Kirchenstaat vernichtet und das Patrimonium Petri „geraubt“. Als Bundesgenosse des „Kirchenräuberischen“ Staates wird Oesterreich, das weih man im Vatikan nur zu gut, dem Papstthum nicht zur Wiedererlangung der weltlichen Macht behilflich sein. Deshalb behandelt man es schlecht, ohne Rücksicht darauf, daß es wie kaum ein zweiter Staat stets die katholische Kirche beschützt und sich ihr oft nur allzu willfährig gezeigt hat. Frankreich gegenüber aber überwinden der Papst und seine Rathgeber die Scheu vor der Republik, den Groll über die antikirchliche Gesetzgebung. Sie sehen in Frankreich nur den Feind Italiens, sie glauben, daß noch einmal französische Bajonnette in Rom blitzen könnten, und so schmeicheln sie der Republik, die der Kirche eine Demüthigung nach der anderen bereitet.

Sind es die Jesuiten, welche den Papst zu dieser Politik verleitet haben? Eht jesuitisch ist sie, und darum läßt sich die Vermuthung nicht abweisen, daß ihre wahren Urheber unter den Häuptern des Ordens zu suchen seien, welcher allzeit danach strebt, der Kirche irdischen Glanz und staatliche Geltung zu mehrern. Die Jesuiten haben ihre Streitkräfte gegen das deutsche Reich mobilisirt, noch ehe sie aus seinem Gebiete verjagt wurden, und unter allen Dienern Gottes sind sie die grimmigsten Feinde Italiens. Nun tritt noch ein besonders streitbarer General an ihre Spitze; nun kann man einer Verschärfung der vatikanischen, wider den Dreibund gerichteten Politik entgegensehen. Ob sie nicht schließlich zum Schaden der Kirche ausschlagen, ob es sich nicht rächen wird, daß die Curie dem weltlichen Ehrgeiz Alles, sogar das Einvornehmen mit den ihr zumest wohlgefinnten Regierungen opfert? Das dünkt uns eine Frage, deren Beantwortung selbst in den Kreisen der Geistlichkeit verschieden lauten dürfte. Im Vatikan aber heftet man die Augen starr auf die weltliche Macht; man ist durch ihren Anblick hypnotisirt. (Neue Fr. Pr.)

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 11. Oktober 1892.

Errichtung einer Bürgerschule.

Man schreibt uns:

Schon lange hat sich der Bürgerausschuß mit keinem so wichtigen Gegenstand zu beschäftigen gehabt, als der ist, welcher auf der heutigen Tagesordnung steht. Handelt es sich doch um Reorganisation der Volksschule, und es muß den Mannheimern zur Ehre nachgesagt werden, daß sie auf

Feuilleton.

— Ein glückliches verhindertes Verbrechen. Weizig, 8. Oktober. Durch die gestern Abend erfolgte Verhaftung des 19 Jahre alten Kaufmanns Theodor Arthur von Weyfel aus Dresden ist hier die Verübung eines schweren Verbrechens verhindert worden. Der Verhaftete hatte sich die Ermordung und Beraubung eines Geldbriefträgers vorgenommen und zu diesem Vorhaben schon alle möglichen Vorbereitungen getroffen. Der Hergang ist folgender: Am Mittwoch Abend wurde auf dem Augustusplatz hier selbst ein Geldbriefträger von einem Unbekannten, welcher sich für einen gewissen Karl Viehich, in der Petersstraße wohnhaft, ausgab, gefragt, ob er nicht einen Geldbrief an ihn zu bestellen habe. Diese Frage wurde verneint. Am Donnerstag Morgen erlangte dagegen thätlich ein Geldbrief an die bezeichnete Adresse zur Bestellung. In dem betreffenden Hause begegnete dem Briefträger der sich für den Empfänger ausgebende junge Mensch bereits auf der Treppe und wollte den Brief in Empfang nehmen. Da eine solche Behandlung jedoch der Instruktion zuwider ist, so perweigerte der Briefträger die Auslieferung des Briefes. Das Auftreten des Menschen erregte den Verdacht, daß die Adresse fingirt sei, und die Postbehörde stellte in Gemeinschaft mit der Polizei Nachforschungen an, ob nicht ähnliche Briefe mit fingirten Adressen zur Aufgabe gelangt wären. Diese Vermuthung bestätigte sich; es fand sich ein Brief, ebenso gefälscht wie der erstere, mit neunziger Krone, zur Bestellung nach der Quercirasse drei an einen gewissen Ehrlich. Dort angestellte Nachforschungen ergaben, daß sich ein junger Mensch unter dem Namen Ernst Erich dafelbst eingemietet habe, auch schon einen großen Koffer nach der ermieteten Wohnung habe bringen lassen, der Miether selbst aber hatte die Wohnung wieder verlassen, so daß dessen Festnahme nicht gelang. Gefahren nun mietete sich der junge Mensch in der Mühlbergstraße unter dem Namen Ernst Döber von Neuen ein. Um ganz sicher seine That ausführen zu können, hatte er seine Wohnung mittelst gefälschter Ladnung für heute früh zwischen 8 und 9 Uhr, in welcher Zeit der Geldbriefträger zu erwarten war, nach dem Postamt bestellt. Aber es sollte nicht zur Vollführung des geplanten Verbrechens kommen, denn bei der am Freitag Abend erfolgten Aufgabe

die Schule etwas halten und ihre Bedeutung erkennen. Wenn nur bei dieser rein pädagogischen Angelegenheit nicht wieder die leidige Politik mitspielen sollte! Unsere Schule ist weder nationalliberal, noch deutschfreisinnig, noch demokratisch oder sozialdemokratisch. Und die Lehrer, mögen sie einer Richtung angehören, welcher sie wollen, der Unterricht duldet weder eine schwarze, rothe oder irgend eine andere Färbung. Darum nun der Kampf über eine Frage, die so klar und offen vor Aller Augen liegt, daß jeder Einsichtige erkennen muß, wie die Annahme der Vorlage nur zum Heile unserer Schule dienen wird.

Der vielgebrauchte und oft mißbrauchte Grundsatz: Gleiches Recht für Alle, findet wohl nirgends reichere Anwendung als bei der geplanten Einrichtung der Bürgerschule und zwar aus den pädagogischen Gründen, wie sie in dem betreffenden Bericht des Rektors dargelegt sind und dürfte es für die Stadtverordneten nichts Ueberzeugenderes geben, als dieses Schriftstück. Uebrigens wird mancher der Herren aus eigener Erfahrung an seinen Kindern ersehen haben, daß die Zustände unserer Schule einer Aenderung bedürfen.

Ist da nicht etwas faul im Staate Dänemark, wenn von 1300 Schülern, die vor 8 Jahren eingetreten sind, nur 285 die 8. Klasse erreicht haben. An den Lehrern kann dies nicht liegen, da deren Fleiß ja allseitig anerkannt wird, und an der Direction liegt es sicher auch nicht. Daß durch den Eintritt von 600 Kindern in einem Jahre aus auswärtigen Anhalten unsere Schule empfindliche Nachtheile hat, läßt sich denken. Der größte Fehler steht aber wo anders, und die Herren Stadtverordneten werden ihn finden, wenn sie die Vorlage nebst dem Bericht des Rektors mit Aufmerksamkeit durchsehen.

Um auch die materielle Seite zu streifen, mag darauf hingewiesen werden, daß unsere Schule in wenigen Jahren 12,000 Schüler zählen wird, und wenn davon nur ein Drittel die Bürgerschule besucht, so erwächst daraus für die Stadtkasse eine sehr hübsche Summe.

Die Erhebung des bisherigen Schulgeldes muß fallen, und zwar ohne Bedingung.

Hoffentlich wird die Vorlage heute mit großer Majorität angenommen, und die Stadtverordneten werden sich dadurch um Kinder und Kindeskinde verdient machen.

Gautag der Gewerbevereine des Pfalzgaues.

Am letzten Sonntag Nachmittags 3 Uhr fand in der Concerthalle des Rathhauses zum „Grünen Baum“ in Wiesloch unter dem Vorsitz des I. Vorstandes des Pfalzgaubereins selbst, Herrn Bürgermeister Sieber, der diesjährige Gautag der Gewerbevereine des Pfalzgaubereins statt. Betreten waren sämtliche 9 Verbandsvereine durch 70 Delegirte. Als Vertreter der Groß-Regierung war der Referent für Gewerbe und Handel im Ministerium des Innern, Herr Ministerialrath Braun aus Karlsruhe, erschienen. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden begrüßt hatte und die Tagesordnung bekannt gegeben war, erstattete der Verbandsdirektor, Herr Hauptlehrer D a u h e r-Mannheim Bericht über die Thätigkeit des Verbandes im abgelaufenen Jahre. Redner konstatiert zunächst eine erfreuliche Zunahme des Interesses an den Verbandsbestrebungen bei den einzelnen Vereinen und führt dann die verschiedenen Zweige der Thätigkeit und die erzielten Erfolge auf. Bezüglich des 2. Punktes der T.-O.: Die Errichtung von Gewerbestämmern bemerkt der I. Vorsitzende des Vorstandes, Dr. P e i f e r-Mannheim, daß bei der letzten Gausausführung in Sinheim beschlossen worden sei, diese Frage bei dem diesjährigen Gautag, nachdem auch der Verbandstag der deutschen Gewerbevereine in Köln zu derselben Stellung genommen hat, zu verhandeln und darüber Beschluß zu fassen. Nun habe diese Kölner Versammlung der drohenden Choleraepidemie wegen nicht stattfinden können, außerdem sei bekannt geworden, daß die Reichsregierung der Frage näher treten werde, weshalb er den Antrag stelle, in dieser Angelegenheit eine abwartende Stellung einzunehmen. Herr Ministerialrath Braun führt in dieser Frage aus, daß er auf die Vorarbeiten derselben nicht eingehen brauche und gibt zu, daß durch die Beschlüsse der 2. Abt. Kammer eine neue Schwierigkeit bezüglich der Errichtung von Gewerbestämmern entstanden sei. Schon während der Ausarbeitung des bezüglichen Gesetzentwurfes sei das Gerücht durch die Zeitungen gegangen, daß die Reichsregierung sich mit der Gewerbestämmernfrage beschäftige und die Sache habe sich während der Zeit infolge der Frage näher treten werde, weshalb er den Antrag stelle, in dieser Angelegenheit eine abwartende Stellung einzunehmen. Herr Ministerialrath Braun führt in dieser Frage aus, daß er auf die Vorarbeiten derselben nicht eingehen brauche und gibt zu, daß durch die Beschlüsse der 2. Abt. Kammer eine neue Schwierigkeit bezüglich der Errichtung von Gewerbestämmern entstanden sei. Schon während der Ausarbeitung des bezüglichen Gesetzentwurfes sei das Gerücht durch die Zeitungen gegangen, daß die Reichsregierung sich mit der Gewerbestämmernfrage beschäftige und die Sache habe sich während der Zeit infolge der Frage näher treten werde, weshalb er den Antrag stelle, in dieser Angelegenheit eine abwartende Stellung einzunehmen. Herr Ministerialrath Braun führt in dieser Frage aus, daß er auf die Vorarbeiten derselben nicht eingehen brauche und gibt zu, daß durch die Beschlüsse der 2. Abt. Kammer eine neue Schwierigkeit bezüglich der Errichtung von Gewerbestämmern entstanden sei. Schon während der Ausarbeitung des bezüglichen Gesetzentwurfes sei das Gerücht durch die Zeitungen gegangen, daß die Reichsregierung sich mit der Gewerbestämmernfrage beschäftige und die Sache habe sich während der Zeit infolge der Frage näher treten werde, weshalb er den Antrag stelle, in dieser Angelegenheit eine abwartende Stellung einzunehmen.

eines Briefes an die neue fingirte Adresse wurde der Unbekannte auf dem Hauptpostamt festgehalten und verhaftet und als der oben bezeichnete Weyfel erkannt. Bei ihm gefunden wurde in einem Päckel ein Saak, eine Schnur mit einer Schlinge, ein scharf geschliffenes Beil, ein Messer, ein Fäßchen mit Salzwasser und ein falscher Bart. Der Verhaftete hat gestanden, die feste Absicht gehabt zu haben, zum Zwecke der Beraubung einen Geldbriefträger zu tödten. Der jugendliche Verbrecher ist übrigens wegen Diebstahls bereits mit zwei Monaten Gefängnis bestraft und hat auch vor seiner Entfernung aus Dresden seiner Schwägerin ein Sparflossbuch mit 1000 M. Einlage gestohlen. Die Einlieferung Weyfels an die Staatsanwaltschaft ist bereits erfolgt.

— Am Grabe des Dichters Heinrich von Kleist zu Wannsee erlosch sich am Mittwoch Abend ein 19jähriger Gymnasiast aus Berlin.

— Die eine Sängerin zum Stern wird. Die in Paris so beliebte Chantente Poette Guilbert hat einem Brüsseler Journalisten auf sein Besuch um einige Mittheilungen über ihre Laufbahn folgenden originellen Brief geschickt: „Mein Herr! Sie wünschen das Rezept, das ich entdeckt hab, um ein Stern zu werden. Mein Gott, das ist höchst einfach. Hierfür verlangte ich einen Louis für den Abend. Man gab ihn mir. Dann 4 Louis. . . man gab sie mir! Dann 10. . . man gab sie mir!! Dann 20. . . man gab sie mir!!! Dann 25. . . man gab sie mir!!!! Dann 35. . . man bot mir sie an! Herr Duarce ist's, der Direktor des Aloxar d'Est in den Champs Elyées, den man aufsuchen muß, um sich ein kleines Vermögen zu sammeln. Meine Collegeninnen mögen nur hingehen; von 2 bis 4 Uhr ist er zu sprechen. Sie sehen, das ist mein System ganz einfach und das es durchaus nicht verwickelt ist. Man muß nur zu fordern wagen; ich meine heißt bin nicht schüchtern. Ferner nehmen Sie ein Paar sehr schwarzer Handschuhe, aber sehr lange; dabinein stecken Sie zwei große Arme, ebenfalls möglichst lang, und lassen sie nachlässig über den Bauch herabhängen, in schillernder Höhe. Das, sehen Sie, ist die Hauptfache; die Höhe. . . Gebrauchen dürfen Sie diese langen schwarzen Arme nur wenig; es ist unendlich, sie zu erwidern. — Dann machen Sie, unter Anderem, auch ein sehr gelangweiltes Gesicht, und das Publikum, das sehr gutmüthig ist, denkt: „Ah, das ist wirklich ein aller-

Schwelger, Pfeifer-Mannheim, Sieber und Emel-Wiesloch, Leo-Waldorf beistehend, einstimmig angenommen wurde!

Die Gausversammlung möge beschließen: Den Vorort Mannheim zu ersuchen, bei Groß-Verbandsgerichte bezw. dem Ministerium des Innern dahin vorstellig zu werden, daß 1. die Ausstellungen von Verbringarbeiten jeweils auf den Schluß des Schuljahres der Gewerbeschule verlegt und wenn thunlich, die Preisvertheilung mit der Prüfung an der Gewerbeschule verbunden werde und daß 2. demzufolge die allgemeine Landesaussstellung von Verbringarbeiten erst nach Schluß des Schuljahres an der Gewerbeschule stattfinden.“

Eine sehr animirte Debatte entstand über den 4. Punkt: Die Sonntagsschule. An derselben beteiligten sich hauptsächlich die Herren Pfeifer-Mannheim, Konul Wenger-Neckaromund, Burger-Schwelger, der Vorsitzende u. A. Verschiedene Redner betonten, daß die Verhältnisse in den einzelnen Städten sehr verschieden seien und daß die Frage den lokalen Bedürfnissen entsprechend behandelt werden müsse und daß es sich hauptsächlich darum handle, daß die 5 Stunden, in welchen die Geschäfte offen gehalten werden dürfen, zweckmäßig vertheilt werden, andere glauben, daß die ungünstigen Verhältnisse die Schuld tragen, daß die Nachtheile der Sonntagsschule sich so fühlbar machen, und wieder andere machen geltend, daß der Hausrhandel den größten Nutzen aus dem neuen Gesetz ziehe. Herr Ministerialrath Braun, welcher das Wort ergriff, freut sich, daß in der Versammlung sich keine Stimme erhoben habe, welche an dem Grundprinzip des Gesetzes rütteln wolle, es sei auch unbestreitbar, daß ein tiefgehender Wunsch im deutschen Volk für die Sonntagsschule vorhanden sei. Bezüglich der den Hausrhandel betr. geäußerten Wünsche könne er Hoffnung erwecken. Es seien Erhebungen gemacht worden (auch bei den Gewerbevereinen), das Material sei dem Ministerium vorgelegen, es habe sich gezeigt, daß viele Klagen berechtigt seien, die Groß-Regierung werde Abhilfe beantragen. Die Bestimmungen bezüglich der Sonntagsschule müßten den lokalen Bedürfnissen entsprechend geregelt werden, der Gewerband habe aber Recht gehabt, diesen Gegenstand auf die Tagesordnung zu setzen, um den Delegirten Gelegenheit zu geben, sich zur Sache zu äußern. Die Groß-Regierung wolle als Bundesregierung durch das Gesetz ausführen, aber auch wohlwollend den Geschäftleuten gegenüber. Auf Vorschlag des Herrn B i l a b e l wird beschlossen, in dieser Frage keinen besonderen Antrag zu stellen, sondern den einzelnen Vereinen zu empfehlen, ihre Wünsche den Groß-Bezirksämtern zu unterbreiten.

Darauf brachte Herr K ü n g e l-Weinheim auf den Herrn Ministerialrath Braun ein Hoch aus, welches von dem gelehrten Herrn mit einem Toast auf den Pfalzgaubereins erwidert wurde, und Herr Konul Wenger dankte dem Gewerbeverein Wiesloch Namens der Pfalzgaubereine in herzlichster Weise für die freundliche Aufnahme, worauf dann der Vorsitzende mit einem kurzen Schlußwort den Gautag für geschlossen erklärte.

* Ernennungen. Der Großherzog hat den Postsekretär Adolf Linde von Gottbus zum Oberpostsekretär bei dem Postamt in Birkheim und den Oberpostdirektionssekretär Karl Theodor Bernbard von Konstanz zum Telegraphenamtassistenten in Mannheim, den Postsekretär Ernst Mart in von Königsherg zum Oberpostdirektionssekretär bei der Oberpostdirektion Karlsruhe und den Postsekretär Franz K l o g von Neubenau zum Oberpostdirektionssekretär bei der Oberpostdirektion Konstanz ernannt.

* Auszeichnung. Auf der Internationalen Sport- u. Ausstellung in Scherdingen a. d. Nordsee wurde den auch hier sehr beliebten und jährlich eingeführten Waschpräparaten der Firma Feis Müller jun. in Goppingen eine Preismedaille zuerkannt.

* Silberne Hochzeit. Herr Apotheker Max Engelbrecht in der Endorn-Apothek und dessen Gattin feiern morgen Mittwoch das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

* Zur Sonntagsschule. Gestern Abend hielten die Ladenbesitzer der Colonialwaaren- und Delicatessenbranche im Nebenlokal der Brauerei Schöckhewer eine Versammlung ab, um hinsichtlich der Festsetzung der Verkaufsstunden an Sonntagen, gegenüber den neueren von anderer Seite ausgegangenen Bestrebungen, Stellung zu nehmen. Zum Vorsitzenden wurde Herr J. Knab ernannt. Herr W. K o c h, welcher zunächst das Wort ergriff, weist auf die vor 8 Tagen von anderer Seite ausgegangene Versammlung hin, in welcher die Zeit der Offenhaltung der Läden von 8-9 und 1-3 Uhr verlangt worden sei. Diese Zeit sei aber für ihre Branche durchaus nicht angängig. Redner ist unbedingt für die feierliche Offenhaltung der Geschäfte an Sonntagen. Eine wesentliche Schädigung für die Branche trete nicht ein, wenn es so bleibe, wie es gegenwärtig ist, das hätten die beiden Resonanztage betrieuen, an welchen das Geschäft, trotz Offenhaltung bis Abends 6 Uhr, ein durchaus schlechtes gewesen sei. Die Delicatessen- und Colonialwaarenbranche habe keine Ursache zur Veränderung des gegenwärtig geltenden Sonntagverkaufs; auch für den Sonntag-Abendverkauf sei wenig Sympathie in der Branche vorhanden. Die Anwesenden erklärten

liebstes Frauchen; es ist ichredlich gelangweilt, dieses Frauchen, und dennoch kommt es und singt uns noch vor. Das ist wirklich sehr nett! — Ferner müssen Sie auch richtig näseln; wenn man durch die Nase singt, spart man die Kehle; so ist wenigstens das gewonnen. . . . Man muß an Alles denken. — Seine Lieder studiren braucht man nicht — der Souffleur ist ja da — ebenföwenig braucht man sie zu verfluchen; das ist Sache des Publikums. Sodann muß man bisweilen im Berle innehalten. In der Comedie Francaise nennt man das Kampfpausen; man achte inidaltlich darauf, daß die Pause kein Wort entgegenbringt; geschickt es aber dennoch, so hat es auch nichts zu bedeuten. Kurzum es gerbet gar nichts dazu, als ein wenig Klugheit, und selbst das vielleicht nicht. Ausgeräumt, Ruhe, das ist Alles. Den Direktoren versichern, daß man mit Talent überbietet ist, daß man es unter der Haut sitzen hat, daß es herauskommen wird, darin liegt Alles. Dann grüßt man, lächelt und geht fort. Tausend Komplimente, lieber Herr.

Yvette Guilbert.

— Der Faustkämpfer Mitchell. London, 8. Okt. Der bekannte Faustkämpfer Charlie Mitchell hat die Ehre hergetragen, daß es ihm wenigstens in England nicht erlaubt ist, ungestraft seine Kraft an jedem ersten Weiden wider dessen Willen versuchen zu dürfen. Vor einigen Tagen verlor er Nadsis, natürlich betrunken, in Begleitung einiger Frauenzimmer die Regent-Strasse. Es entspann sich ein Streit. Ein Bewohner schaute aus der Thür heraus, als er plötzlich einen Schlag ins Gesicht von Mitchell's wichtiger Hand bekam. Er verklagte den Faustkämpfer, wollte aber schließlich jene Klage zurücknehmen, wahrscheinlich, weil er eine Geldabfindung von Mitchell erhalten hatte. Richter Baughan ließ dieses Privatabkommen nicht gelten, verurtheilte vielmehr den Raubbold zu zwei Monaten harter Arbeit. Er ist leider in London in der 13ten Zeit mehr als ein Mal vorgekommen, daß Kraftmenschen ihre Stärke an unschuldigen Bürgern verucht haben. In Amerika ist dergleichen etwas gewöhnlich. Die englischen Richter sind insofern gegen den Import von deraelichen Gewissensarbeiten. Bisher dient das Urtheil Richter Baughans wenigstens eine Zeit lang als Abschreckungsmittel.

sich mit den Ausführungen des Herrn Koch vollständig einverstanden und brachte hierauf der Vorlesende eine Eingabe an das Großh. Bezirksamt zur Verlesung, worin um Verbeibaltung der jetzigen Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte an Sonntagen gebeten wird. Diese Eingabe wurde einstimmig aufgegeben und von sämtlichen Anwesenden unterzeichnet. Die weitere Debatte drehte sich um kleine Redaktionsänderungen an der genannten Eingabe und hatte damit die Versammlung ihr Ende erreicht.

Arbeiter-Fortbildungs-Verein. Der Vortrag des Herrn Dr. P o h l m e y e r über die erste französische Revolution handelte Eingangs die vorhergehenden Regierungen und Ministerien von Ludwig XIV. anfangend, die entmenschten Misgriffe und Uebelthätigkeiten an Haupt und Gliedern. Zwar war noch unter Ludwig XIV. ein Nimbus früherer Ruhmes vorhanden, durch die Weiberherrschaft unter Ludwig XV. wurde aber das Reich ohnmächtig im Innern und gegen Außen. So gingen die Colonien verloren. Polen wurde vertheilt ohne Frankreichs Zustimmung. In seiner Charakteristik Ludwig XVI. hebt Redner die Sittenerkennung, den ehrlichen, wenn auch wankelmüthigen Sinn des unglücklichen Königs hervor. Allein die besten Maßnahmen und Absichten edler Rathgeber scheiterten an den Intriguen der Hofpartei, während die Königin Anfangs zu jung war, um nachhaltig auf Festigkeit dringen zu können. Calonne, Turquet, Malesherbes kommen zur Besprechung; ebenso Cardinal von Rohan und die Halsbandgeschichte. Letztere und die freihethliche Bewegung in Nordamerika (Vatavette) untergraben das königliche Ansehen und die Grundpfeiler der Monarchie. Das Leben Mirabeaus, des einzigen, der noch den Verfall der Monarchie hätte retten können, geht Redner in lichtvoller Weise durch, bespricht die Eröffnung der National-Versammlung und die hierbei und während deren Verhandlungen gemachten Fehler der Regierung. Am 14. Juli 1789 erfolgte die Eroberung der Bastille; der König erscheint allein in der Assemblée nationale; Mirabeau glaubt nicht an die Rettung des Königthums, so sehr er das parlamentarische Königthum, nicht das bisherige absolute, wollte. Sein Tod beraubte das Königthum seines letzten Beraters. In einem weiteren Vortrage wird Redner die zweite Legislative, Robespierre u. c. behandeln. Redner erteilte reichen Beifall für seinen freigehaltenen vollendeten Vortrag.

In der Gemäldeausstellung in O 1 No. 5 von L. Weis aus Wien, die sich fortwährend eines guten Besuchs erfreut, sind bereits an mehrere Kunstfreunde verschiedene Gemälde verkauft worden. Donnerstag, 8. d. M. und die folgenden Tage läßt Herr Weis sämtliche Gemälde, der Abreise halber, versteigern. Darunter befinden sich eine Anzahl Kunstwerke namhafter Künstler, worauf wir aufmerksam machen.

Die Gemälde-Ausstellung des Herrn J. Sander in O 3, 9 wird nur noch wenige Tage geöffnet sein. Wer deshalb die Absicht hat, sich für einen auffallend billigen Preis ein schönes von einem tüchtigen Meister herrührendes Bild anzukaufen, möge den Besuch der Ausstellung beschleunigen. Im Uebrigen machen wir auf die in der heutigen Nummer befindliche Annonce aufmerksam.

Beilage. Einem Theil unserer heutigen Auflage liegt ein von Herrn Schmid aus Straßburg herausgegebener Winterfahrplan bei.

Ein erkappter Dieb. Als die Bewohner einer in L 9 gelegenen Villa sich gestern zu Bette begeben wollten, wurde hinter einem Kleider-Vorhang ein Mann bemerkt. Dieser, anscheinend dem Arbeiterstand angehörig, hatte nach Erleugung des Hochportiers den Rollladen gehoben und gelangte auf diese Weise in eines der Schlafzimmer. Wahrscheinlich war es auf einen Diebstahl abgesehen, worauf auch der Umstand deutete, daß der Eindringling sich der Schube entledigt und solche in die Tasche gesteckt hatte. Darnach dem bürgerlichen Vorgehen des Hausherrn und der Köchin gelang es, den Mann aus Freie zu bringen und die geängstigten Hausgenossen wieder zu beruhigen. Dieser Vorfall beweist wie notwendig es ist, die Rolläden nicht allein herunter zu lassen, sondern auch zu beschließen, überhaupt bei jeder Jahreszeit ein Augenmerk auf sorgfältige Schließung der Thüren und Thüren zu richten.

Von Krämpfen befallen wurde gestern Vormittag auf der Straße zwischen D und E 1 ein junger Mann; derselbe wurde in das Allgem. Krankenhaus verbracht.

Eine Verkehrskörung der Trambahn entstand gestern Nachmittag durch das Umfallen eines hoch mit Tabak beladenen Wagens an der Straßenecke zwischen E 6 und 7.

Konkurse in Baden. Durlach. Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Badische Wärsen- und Holzwaarenfabrik Durlach, Hermann Ries & Co. in Durlach; Konkursverwalter Großh. Notar Anton Schmitt in Durlach; Prüfungstermin Samstag, 26. November.

Mathematisches Wetter am Mittwoch, den 12. Okt. Der Luftdruck über der Nordsee hält nicht nur mit außerordentlichem Höchstdruck Stand, sondern er hat sein über Mittel liegendes Centrum noch weiter vertieft, weshalb der Hochdruck in England von 770 auf 765 m/m abgeschwächt wurde. In England und Norddeutschland herrschen heftige Stürme, da aber von Spanien her ein Hochdruck nordwärts vordringt und auch an der Südküste Irlands das Barometer in raschem Steigen begriffen ist, so steht

bolbige Besserung und die Wiederkehr etwas milderer Temperatur in Aussicht. Für Mittwoch ist noch zeitweilig bewölktes Wetter jedoch ohne erhebliche Niederschläge, für Donnerstag weitere Besserung zu erwarten.

Aus dem Großherzogthum.

Schwellingen, 9. Okt. Die öffentliche Versammlung und die Auskündigung des Deutschen Hopfenbauvereins werden am 30. und 31. d. Mts. in hiesiger Stadt abgehalten werden. Die Einladung wird seiner Zeit noch erfolgen, wenn Zeit und Stunde genauer festgesetzt sind. Es sieht zu erwarten, daß sich zahlreiche auswärtige Hopfenpflanzer und Hopfenhändler über diese Tage hier einfänden werden. Von Mitgliedern des deutschen Hopfenbauvereins werden zwei Vorträge gehalten werden: Ueber Ziele und Zwecke des deutschen Hopfenbauvereins, sowie über einige thierische Hopfenfeinde und deren Bekämpfung.

Schwellingen, 10. Okt. In unserer Stadt hat sich ein unheimlicher, nicht minder als die Cholera gefährlicher Gift eingeschlichen — nämlich die Diphtheritis. Nahezu 100 Kinder und etliche Männer sind zur Zeit von dieser heimtückischen Krankheit befallen. Hoffentlich wird diese gefährliche und so sehr befürchtete Krankheit bald wieder von uns wegsiehen.

Badenweiler, 10. Okt. Heute Abend sind der Erbgroßherzog und Gemahlin sammt Gefolge hier eingetroffen.

Konkatz, 10. Okt. Der Weinreisende Lederle von Hambach, welchem vorgestern vom Buge beide Füße abgefahren wurden, ist gestorben.

Wälsch-Heilische Nachrichten.

Ludwigshafen, 10. Okt. Die Bewilligung des sal. Bezirksamts zur Abhaltung des Jahrmarkts ist nun eingetroffen. Der Jahrmarkt findet also am nächsten Sonntag und Montag statt. — Einen schlimmen Ausgung nahm heute Nachmittag eine Rederei zwischen einigen Koblentägern am unteren Rheinufer. Während sich dieselben rausten fiel einer über die hohe Quaimauer auf einen Rasen und zog sich dadurch schwere Verletzungen zu, die seine Ueberführung ins hiesige Spital nothwendig machten.

Ludwigshafen, 11. Okt. Soeben verbreitet sich hier die Kunde, daß Bädermeister Peter Klinge et., in der v. d. Tannstraße wohnend, heute früh im Bett sich erschossen habe. Der Grund zu dieser verweifelten That scheint in mitleidigen Vermögensverhältnissen zu liegen. Klinge steht in den 40er Jahren.

Mutterkadt, 8. Okt. Bei dem gestrigen Treiben auf den Jagden des Herrn Barons von Reuillon aus Gem in hiesigen Banne wurden erlegt: 1 Rebhuhn, 2 Fische, 27 Fasanehähnen, 34 Hasen und 22 Lapins.

Mutterkadt, 10. Okt. Ein Radfahrer-Verein wird hier zu gründen beabsichtigt. In der nächsten Woche soll eine Versammlung mit diesem Plane sich beschließen.

Frankenthal, 10. Okt. Am Samstagnachmittag entsaßte am Kanal ein Perionenzug der Lokalbahn. Zwei Passagiere wurden getrümmert. Die Passagiere mußten umsteigen.

Schifferkadt, 8. Okt. Das Jagdergebnis der heutigen Treibjagd dahier ist im Verhältnis zu dem Jagd-Terrain ein äußerst günstiges. Es wurden zur Strecke gebracht: 1 Rebhuhn, 163 Hasen, 3 Fasanehähnen und 8 Lapins.

Speyer, 10. Oktober. In Germersheim wurde am gestrigen Sonntag ein junger Mann aus Speyer, welcher sich von der Chaussee aus die Festungswerke besehen hatte, unter dem Verdachte ein französischer Spion zu sein, verhaftet und auf die Kommandantur gebracht. Seine Freilassung erfolgte wieder, nachdem der Verdächtige von mehreren Personen rekonnoziert worden war.

Heilbrunn, 9. Okt. Der Bädergast G. S. Schläfer hier machte heute Nacht einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Kugel in den Mund schoß. Motto: „Unglückliche Liebe.“

Zweibrücken, 10. Okt. Für die Rothleidenden in Hamburg-Altona wurde in hiesiger Stadt die Summe von 3040 M. gespendet.

Gerichtszettung.

Strassammer. In der Sitzung vom 5. d. M. wurde der Kaufmann Karl Joseph Schmidt von hier wegen Detrolzhinterziehung kostenlos freigesprochen, indem die eingelegte Berufung, was wir berichtigen mittheilen, für begründet erklärt wurde. — Beim 5. Fall, Anklage gegen W. Gläfer und W. H. Koch, ist berichtigen zu bemerken, daß der Angeklagte Koch noch nicht gerichtlich bestraft ist.

Mannheim, 10. Oktober. (Schwurgericht.) Die Schwurgerichtssitzungen des IV. Quartals d. J. nehmen mit heute ihren Anfang. Die Tagesordnung umfaßt im Ganzen 10 Fälle. Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsdirektor Cadenbach, zu dessen Vertreter Herr Landgerichtsrath Walz bestimmt ist.

1. Jurist hat sich der 50 Jahre alte, verheirathete Andreas Schneider von Gauangelshaus, zuletzt Rathschreiber in Bannenthal wegen Unterschlagung im Amte zu verantworten. Derselbe war im Jahre 1876 als Rechnung und Kassier des evangelischen Kirchenbaufonds zu Bannenthal vom Bezirksamte Heidelberg verpfändet worden. Diese Vertrauensstellung benutzte Schneider jedoch in den letzten 10 Jahren zur Unterschlagung von Geldern der betreffenden von ihm

geführten Kasse im Gesamtbetrage von 1368 M. und bewirkte, um sich vor Entdeckung zu sichern, in die betreffenden Kassenbücher eine Reihe falscher Einträge. Auf die vom Präsidium an den Angeklagten gerichtete Frage, wie letzterer als verhältnismäßig gut situirter Mann zu solchen Verantrugungen eigentlich gekommen sei, bleibt derselbe die Antwort schuldig. Doch gesteht der Angeklagte keine Vergehen rückhaltlos zu, indem er als Entschuldigung ansetzt, er habe die Gelder nach Verkauf seiner Grundstücke erziehen wollen. Als Schneider im Mai d. J. fürchtete, daß seine Unterschlagungen an's Licht kommen könnten, verschwand er eines Tages, trieb sich sodann, sich mit Selbstmordgedanken tragend, eine Zeit lang unruhig herum, stellte sich schließlich aber selbst dem vertriehten Staatsanwalt v. Dusch beantragt nach ausführlicher Begründung der Anklage, den Angeklagten, der in seiner Stellung als Kassier der staatlichen Kontrolle unterstand, im Sinne des § 350, resp. 351 und 352 des R.-St.-G.-B. wegen Unterschlagung und Fälschung im Amte zu bestrafen, wobingegen Rechtsanwalt Dr. Frank, der Verteidiger des Angeklagten, eine Freisprechung des letzteren als Staatsbeamten nicht für zulässig hält, da der Angeklagte nur als Angestellter der Kirche bezüglich der Verwaltung von Privatfachen der letzteren fungirt habe und so bei dem heutigen Dualismus von Kirche und Staat nicht als Beamter, sondern nur nach § 246 des R.-St.-G.-B. zur Strafe heranzuziehen sei. Die Geschworenen entschieden die Schuldfrage im letzteren Sinne, indem sie den Angeklagten der einfachen, nicht im Amte begangenen Unterschlagung und Urkundenfälschung für schuldig erkennen, worauf Staatsanwalt v. Dusch gegen Schneider eine Gefängnißstrafe von 1 1/2 Jahren beantragt. Die von den Richtern ausgesprochene Strafe lautet auf 1 Jahr Gefängniß abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft. Als Sachverständiger war Herr Revident Gustav Gentz, der im Auftrage des Oberkirchenrathes in Karlsruhe im Mai d. J. die Revision der Bannenthaler Kirchenfondskasse vorzunehmen hatte und dabei die Unterschlagungen entdeckte, geladen. Der von Seiten des Verteidigers gestellte Antrag, den Angeklagten einstweilen auf freien Fuß zu setzen, wird genehmigt.

2) Nach geheimer Verhandlung erkennt der Schwurgerichtshof gegen den 36 Jahre alten Diensthof Johann Föhrster von Hohenfeld wegen Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 176 Biff. I des R.-St.-G.-B. verübt am 10. Juli d. J. auf der Landstraße bei Wiesloch an der 17 Jahre alten Anna Betscher von ebendort, unter Annahme mildernder Umstände auf 1 Jahr 3 Monate Gefängniß abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft. Als Vertreter der Staatsbehörde fungirte Staatsanwalt Mülling, die Verteidigung des Angeklagten führte Rechtsanwalt Engelhard.

3) Ein Raubact aus verhäthelter Liebe brachte den 25 Jahre alten, schon wegen Körperverletzung bestrafte Müller Christian Friedrich Ullm von Drenburg auf die Anklagebank. Das ihm zur Last gelegte Vergehen lautet auf Nordversuch, resp. Todtschlag. Ullm knüpfte im Herbst v. J. mit der 19 Jahre alten Kellnerin Barbara Nüchtern von Neuenheim, die daselbst in der Wirthschaft zum „Walsgrafen“ in Stellung war, ein Liebesverhältniß an, das sich mit der Zeit immer intimer gestaltete. Die Nüchtern ging jedoch bald nach Speyer in Stellung, während Ullm bei dem Bürgermeister Bahn in Hohenheim in Diensten stand. Ullm hatte die bestimmte Absicht, die Nüchtern zu heirathen und hatte bereits an seinem Bekanntenkreis diesbezügliche Verlobungsarten gesendet. Dagegen scheint es die Nüchtern von Anfang an in Bezug auf Treue nicht sehr ernst genommen zu haben. In einem Briefe, den sie an Ullm von Speyer aus schrieb, bittet sie ihn um Verzeihung, „für Alles, was sie ihm angethan habe.“ Als Ullm am letzten Freitagabend gelegentlich einer Müller-Versammlung in Speyer der Nüchtern einen Besuch machte, kommt es zwischen Beiden zu einer heftigen Auseinandersetzung, die in Thätlichkeiten ausartet. Die Nüchtern behauptet, Ullm habe sie damals erdroffeln wollen und sie habe ihm auf den Knien gebeten, sie „nur noch eine Minute leben zu lassen.“ Ullm gab sich dennoch der Hoffnung hin, die Nüchtern wieder für sich zu gewinnen. Als dieselbe am 24. August d. J. zur Kirchweih nach Neuenheim kam und daselbst bei ihrer Mutter wohnte, suchte sie Ullm auf, stellte sie nochmals zur Rede, um eine Verzeihung anzubitten, wurde jedoch scharf abgewiesen. Ullm begab sich nach diesem Austritt zunächst in die Wirthschaft „Zum Walsgrafen“ und ging von dort aus nach Heidelberg, wo er bei dem Waffenhändler Serwa einen Revolver für 6 M. 50 Pf. kaufte. Nach Neuenheim zurückgekehrt, wurde er von Bekannten darauf aufmerksam gemacht, daß sich seine Geliebte im „Deutschen Kaiser“ mit einem anderen Berberer Namens Diefenbacher befinde. Dieser begleitete später die Nüchtern nach Hause, doch als sie in die Nähe der Wohnung der letzteren kam, sah sie Ullm am Postthore stehen. Diefenbacher ergriff daraufhin die Flucht, während die Nüchtern von Ullm zuerst angefaßt und geschlagen wurde, dann zog Ullm seinen Revolver aus der Tasche und feuerte auf die Nüchtern einen Schuß ab. Diese riß sich los und eilte ihrem Schlafzimmer zu. Ullm verfolgte sie und schoß dabei noch zweimal nach derselben. Im Schlafzimmer warf sich die Nüchtern auf Bett und suchte sich durch Bedecken mit Betten vor den Augen ihres Verfolgers zu schützen, der auch hier noch einen Revolverversuch auf sie abfeuerte, wobei die Kugel dicht neben dem Kopfe der Nüchtern in ein Kissen drang. Letztere war durch einen der vorhererwähnten

Spät gesühnt.

Von Charles Mérouvel.

(Kochbuch verlesen.)

(Fortsetzung.)

Sie begann das Geld zu zählen, aber ohne Acht zu geben und berührte es kaum — als ahnte sie — daß es ihr Unglück bringen werde. Endlich stand sie auf. „Wollen wir nicht schlafen gehen?“ fragte sie in müdem Tone.

„Wie Du willst! Und ich denke, wir werden herrlich schlafen. Ich fühle mich wie arugeboten.“

„Er war so glücklich, so strahlend, und schien so frei von jeder Unruhe, daß sie sich wieder beruhigte. „Wen bezahlen wir zuerst?“ begann er von Neuem.

Sie schlang ihre Arme um seinen Hals und küßte ihn. „Komme“, sagte sie. „Morgen wollen wir daran denken.“

Er schloß das Geld ein, und Beide begaben sich zur Ruhe. Hätten sie ahnen können — was der nächste Morgen ihnen bringen würde — sie wären gelassen — sie hätten eher ein Kreuz durchschimmern, als der Gefahr zu trotzen, die über ihrem Haupte schwebte.

Die Sonne stand bereits hoch am Himmel als die Gräfin erwachte. Jean war schon aufgestanden, und in seinem Wogen selbst nach Marianne gefahren, um dem Gläubiger Verische die 15,000 Franken zu bringen.

Die junge Frau hätte alle Ursache gehabt — zufrieden zu sein — und dennoch fühlte sie ihr Herz von einer seltsamen Angst bedrückt. Sie war unruhig und aufgeregt, von bösen Ahnungen erfüllt.

Ran hat zuweilen solch unheimliche Gefühle. Wenn sie erhasst, der sei auf seiner Hut. Das Unglück ist dann gewiß nicht fern. Baron Raynaud hatte kein Verbrechen gehalten. Er war längst abgereist und kümmerliche sich nicht mehr um sie. Das war eine große Beruhigung für sie. Doch weshalb diese innere Furcht, diese grundlose Angstlichkeit? Sie wußte es selbst nicht und doch — sie hatte sich noch nie so traurig, so niedergeschlagen gefühlt wie an diesem Morgen.

Sie machte einen Spaziergang durch den Garten und

kehrte dann wieder in ihr Zimmer zurück, ungeduldig die Rückkehr ihres Gatten erwartend, den sie noch so Vieles fragen wollte.

Die ganze Anwesenheit war ihr noch immer nicht klar. Die sie noch gestern beherrschende Armuth war ihr fast lieber gewesen als der jetzige Reichtum.

Es war ihr nicht um ihr und doch — sie konnte den Gedanken nicht abschütteln. Es schlug zwei Uhr; Jean war noch nicht zurückgekehrt.

Hals träumend, unfähig zu irgend welcher Arbeit, sah die Gräfin am offenen Fenster ihres Zimmers, von wo aus sie eine herrliche Aussicht in den Park mit seinen uralten Bäumen, seinen grünen Wiesen und blühenden Hollundersträuchen hatte. Ihr Töchterchen Gabrielle spielte auf dem Teppich zu ihren Füßen. So sah sie still und unbeweglich — nachdenklich vor sich hinstarrend — als plötzlich von draußen leise geklüsterte Worte an ihr Ohr drangen.

Es war einer der Gärtner, der am Küchensfenster mit der Köchin sprach. „Es ist eine schlimme Geschichte, Franziska.“

— „Und Ihr glaubt sie, Saturnin?“

„Oh, ich glaub's und glaub's auch nicht. Wahr ist es sicher, denn die Ribourts haben es hinterher gemeldet. Die jüngste Tochter, die Schwester von der Marthe, die in Combiere ist, hat's zuerst entdeckt, als sie, wie jeden Morgen, die Milch hintrug. Ran hat gleich den Bürgermeister geholt und das Haus wird bewacht.“

„Das ist ja schrecklich!“ rief die Köchin. — „Es sieht sich denken, daß die Goldkammer der Alten nochmal einen bösen Streich spielen würde. Ran hat sie mit einem Lederriemen erwürgt, auf der Erde liegend gefunden.“

Frau von Moreilles hatte sich erhoben. Gleich wie eine Todte, am ganzen Körper zitternd, blickte sie mit großen düsternen Augen starr auf einen unsichtbaren Punkt hin. Die Wahrheit dämonierte täglich in ihr auf, ohne Schonung, ohne Vorbeurtheilung. Das Unglück, das sie befürchtete, dessen Nahen sie gefühlt hatte seit dem gestrigen Abend, es war nun da und fürchterlicher, niedererschmetternder als sie geahnt.

Doch nein, Jean, ihr geliebter Gatte, der Mann, den sie anbetete — den sie über Alles achtete — konnte unmöglich schuldig sein. Er hatte ihr nie einen Gedanken — eine That

verborgen, nie. Sie lauschte wieder als der Gärtner abermals begann: „Man weiß nicht wie die Nachricht der Unthätigen beibringen. Niemand will es übernehmen. Wo ist der Herr Graf? Keiner kann's sagen und wer weiß, ob er wiederkommt! Bekahren Nacht, als die Dienerschaft bereits schlief, hat er sein Pferd gesattelt und kam erst um Mitternacht zurück. Er trug zwei Söcke, die klapperten. Se, ist das nicht verdächtig, Franziska? Erwieisen ist es ja nicht, aber, es könnte doch so herauskommen. Sie sagten ja schrecklich in der Klemme.“

„Wie entsetzlich!“ — „Ja, ja! Ich glaub's natürlich nicht, aber das Gerücht wird wohl die Nase hineinrücken.“

Wie vom Blitz getroffen, sank die Gräfin in den Sessel nieder, doch sie raffte sich gewaltsam auf, brangte sich aus dem Fenster und rief: „Saturnin!“

„Madame?“ — „Ist der junge Ribourts noch da?“ — „Ja wohl.“ — „Schick ihn mir her.“

Der Gärtner ging, indem er vor sich hinstarrte: „Sie hat gewiß Alles erdört.“

Gleich darauf trat der Bäckersohn von Orgères in das Zimmer der jungen Frau. „Wie heißt Ihr?“ fragte sie ihn. — „Cybrien Ribourts, Madame.“ — „Wieviel Brüder seid Ihr?“ — „Drei, Madame.“ — „Wohnen sie Alle in Orgères?“ — „Nein. Einer ist in Rennes bei einem Richter in Dienst. Der Aelteste steht beim Militär; ich allein bin zu Hause.“

„Hat man Euch nicht gestern Abend mit einem Auftrage zu meinem Mann geschickt?“ fragte sie mit halberhörter Stimme. — „Nein, Frau Gräfin.“ — „Ihr kamt nicht — hierher — ins Schloß?“ — „Nein, gewiß nicht.“

„Und was habt Ihr heute hier zu thun?“ — „Ein Unglück zu melden, Frau Gräfin.“ — „Bräutlein von Moreilles ist heute Nacht ermordet worden.“ — „Ermordet?“ — „Seu Dienen.“

Die Gräfin war so weiß geworden wie ein Leidentuch; sie mühte sich an dem Fensterkreuz halten, um nicht umzufliegen. „Schick Euch der Bürgermeister?“ rammelte sie.

„Ja, Madame, ich soll den Herrn Grafen benachrichtigen, den Erben“, sagte er boshaft hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Äußerliche Anzeigen

Tages-Ordnung
zur
Sitzung des Bezirksraths
am
Donnerstag, 13. Oktober 1. J.,
Vormittags 9 Uhr.

1. Besuch des Karl Ludwig Geis in Mannheim um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank in dem Hause Friedrichselderstr. 53.
2. Besuch der Johann Adam Wählig um Erlaubnis zur Transferrung ihrer Schankwirtschaftsconcession ohne Branntweinschank von Sedanheimerstraße Nr. 28 nach Mittelstraße 112.
3. Besuch des Karl Josef Haub hier um Erlaubnis zur Transferrung seiner Schankwirtschaftsconcession mit Branntweinschank von Nr. 1, 8 nach Nr. 2, 19/20.
4. Besuch des Gustav Schneider hier von Nr. 6, 20/21 nach Nr. 3, 12.

Sämmtliche auf die Tagesordnung bezüglichen Acten liegen drei Tage vor der Sitzung zur Einsicht der Betheiligten und der Herren Bezirksräthe auf besetzter Kanzlei auf.
Mannheim, den 8. Oktober 1892.
Großh. Bezirksamt:
Fehr. Rüd.

50 Mark Belohnung!
Für die Ermittlung der Thäter der in den Nächten vom 28./29. u. 30. v. auf 1. d. Mts. im hiesigen Centralgüterbahnhof verübten Entwendungen von Lampen und Lampen-Accessoren, hat die Generaldirektion der Gr. Bad. Staatsbahnen eine Belohnung bis zu 50 Mark ausgesetzt.
Mannheim, 8. Oktober 1892.
Der Amtsanwalt,
Kimmig.

Konkursverfahren.
Nr. 48350. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Max Broda in Mannheim ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf
Dienstag, 25. Oktober 1892,
Vormittags 9^{1/2} Uhr
vor dem Großh. Amtsgerichte III hier selbst anberaumt.
Mannheim, 10. Oktober 1892.
Galm,
Gerichtsvollzieher des Großh. Amtsgerichts.

Schankwahrung.
Am 24. d. Mts., Vormittags 10 Uhr werden auf dem Posthofe des Bahnhofsamts, Kaiserstra. 4-6, 1 einpänniger Güterpostwagen und 4 vierradige Personwagen, welche im Volldienste nicht mehr benutzbar, aber für sonstige Zwecke noch brauchbar sind, gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend versteigert.
Mannheim, 2. 10. Oktober 1892.
Kaiserliches Bahnpostamt Nr. 27.
Fischer.

Gr. Bad. Staatsbahnen.
Die Lieferung der für das Jahr 1893 erforderlichen Dienstkleider für Bahn- und Weichenwärter soll verdingt werden und zwar 475 Tuchhosen, 675 Tuchhosen, 250 Tuchmützen, 900 Dienstmägen, 300 Drillschöße, 800 Drillschößen.
Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift „Bahndienstkleider“ versehen spätestens bis
Samstag, 15. Oktober 1. J.,
Vormittags 10 Uhr
bei uns einzureichen.
Die Lieferungsbedingungen und Angebotsbogen werden von uns auf portofreie Anfrage abgegeben. Musterstücke liegen hiesiger zur Ansicht auf. Die Zuschlagsfrist ist auf 4 Wochen festgesetzt.
Karlsruhe, 11. Oktober 1892.
Gr. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

Kartoffel-Lieferung.
Nr. 237. Das allgemeine Krankenhause in Mannheim bedarf: ca. 10000 Ko. gelbe) Speise, ca. 10000 „ blaue) Kartoffeln, beide Sorten 1. Qualität, deren Lieferung im Submissionswege vergeben werden soll.
Angebote hierauf wollen bis
Mittwoch, den 26. Oktober 1. J.,
Vorm. 9 Uhr
mit entsprechender Aufschrift versehen, auf dem Bureau der Krankenhausverwaltung B 5, 1 eingereicht werden.
Dem Angebote sind Proben der zu liefernden Kartoffeln beizufügen.
Die Kartoffeln werden im Anstaltshof übernommen und sind die Transportkosten von dem Lieferanten zu tragen.
Die auf vorbemerkte Lieferung einzigerichtigten Offerten treten erst nach Ablauf von 8 Tagen, vom Tage der Submissionsöffnung an gerechnet, und gegenüber außer Kraft.
Wir behalten uns vor, die Lieferung eventuell auch getheilt zu vergeben.
Mannheim, 8. Oktober 1892.
Krankenhaus-Commission.
Rios.
Sommer.

Stadt Gaswerk Mannheim.
Schiffärte des Leuchtwerkes vom 1. Okt. 1892 bis 6. Okt. 1892 bei einem händlichen Verbrauch einer Flamme von 150 Liter = 16,00 Normalkerzen.
Seine Kinder-Mäntel und Kleidchen werden gemacht.
Kö. G. 6, 13, 1. St. 48372

Schankwahrung.
Die hiesige Volkstube bedarf in der Zeit vom 1. November 1892 bis dahin 1893 circa 600 Centner prima Speisekartoffeln.
Die Lieferung soll im Submissionswege vergeben werden.
Angebote hierauf wollen bis zum 15. Oktober 1892 mit entsprechender Aufschrift versehen bei uns eingereicht werden, woselbst auch die näheren Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.
Mannheim, 8. Oktober 1892.
Stadt-Stiftungscommission:
Bräunig.
Görner.

Öffentliche Versteigerung.
Donnerstag, 13. Oktober d. J.,
Nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal in Lit. Q 4, 5 dahier:
49086
2 Pianino, 1 Clavier, 2 Glasschränke, 1 Wirthsbüffel, 1 Secretär, 2 Faß, 2 Rül Cigarren, 2 Regulatur, 1 Standuhr, 1 Handnähmaschine, 20 Schüttelsteine, 24 Pfen. und Raminplatten, Kleiderchränke, Giffonier, Kanapee, Kofferstühle, Wirthstische nebst Stühle, Bilder, Spiegel und noch Verschiedenes gegen Baarzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern.
Mannheim, 10. Oktober 1892.
Burgard,
Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.
In Folge Auftrags werde ich am
Donnerstag, 13. Oktober d. J.,
Nachmittags 2 Uhr
im Pfandlokal in Litra Q 4, 5 dahier
89 Mill diverse Cigarren gegen Baarzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern.
Mannheim, 10. Oktober 1892.
Burgard,
Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.
Donnerstag, 13. Oktober d. J.,
Nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal in Lit. Q 4, 5 dahier
1 großes Büffel von Eichenholz mit Schnitzereien gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.
Mannheim, 10. Oktober 1892.
Burgard,
Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.
Mittwoch, den 12. Oktober,
Nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal Q 4, 5: im Vollstreckungswege:
49089
8 Stk. Herremöbeln, 6 Stk. u. 1 gold. Damenuhr, 1 gold. u. 1 silb. Armband, 5 Golddoubleketten, 1 Elfenbeinbroche, 6 silb. Kaffeelöffel, 1 Sommerüberzieher, 3 Stühle, 2 Koffer, 1 Bett, 1 Parthie Kuchengehirn, Bett- u. Weizeug, Schwämme, Seife, Pomade, Rösche, Zahn- und Haarbürsten, Rasiermesser, 3 Schrittschäfen mit Schürfen, 1 Kronleuchter, 2 Regulatorlösen und Verschied. ferner im Auftrag 20 Mill bessere Cigarren und 4 Delgemälde gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.
Mannheim, 11. Oktober 1892.
Eidel,
Gerichtsvollzieher, C 1, 12.

Öffentliche Versteigerung.
Mittwoch, den 12. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 im Vollstreckungswege:
49089
8 Stk. Herremöbeln, 6 silb. u. 1 gold. Damenuhr, 1 gold. u. 1 silb. Armband, 5 Golddoubleketten, 1 Elfenbeinbroche, 6 silb. Kaffeelöffel, 1 Sommerüberzieher, 3 Stühle, 2 Koffer, 1 Bett, 1 Parthie Kuchengehirn, Bett- u. Weizeug, Schwämme, Seife, Pomade, Rösche, Zahn- und Haarbürsten, Rasiermesser, 3 Schrittschäfen mit Schürfen, 1 Kronleuchter, 2 Regulatorlösen und Verschied. ferner im Auftrag 20 Mill bessere Cigarren und 4 Delgemälde gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.
Mannheim, 11. Oktober 1892.
Eidel,
Gerichtsvollzieher, C 1, 12.

Delgemälde-Versteigerung
Nur C 1 No. 5
gegenüber dem Kaufhause.
Mittwoch, 12. Oktober und die darauffolgenden Tage,
Vormittags 10 Uhr
anfangend, wird die seit längerer Zeit ausgestellte sehr werthvolle Sammlung
49028
Original-Ölgemälde
(über 150 Nummern)
wegen gänzlicher Aufgabe meines Kunsthandels und Abreise nach Wien öffentlich versteigert.
L. Weiss.
Nur C 1, 5.

Fahrrad-Versteigerung.
Mittwoch, den 12. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr
werden in S 2 No. 14 im 2. Stod wegen Erbteilung gegen baare Zahlung versteigert:
Bilder und Spiegel, Kuchengehirn, Federbettung, Büchladen mit und ohne Koff, 1 franz. Bettlade mit Koff und Koffbaarmatratze, 1 Kanapee, 2 Schiffonier, 3 samene Kleiderchränke, Kommode, 1 Schreibpult, Tisch und Stühle.
48989
Ferd. Aberle.
Kunststraße N 3, 11
Laden mit Wohnung zu vermieten. Rag. zu erfragen 1 Etage hoch.
32236

Die Schweizerische Unfallversicherungs-Actien-Gesellschaft in Winterthur
empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungen gegen ansteckende Krankheiten, Cholera &c.
Anträge werden entgegen genommen und jede weitere Auskunft bereitwillig ertheilt von
48799
Der Hauptagentur für Mannheim und Umgegend
B 7, 9. Fritz Nüsseler. B 7, 9.

Großer Mayerhof.
Dienstag, 10. Oktober **Concert**
der renommiten Variete-Truppe **Seppel Rothmann.**
Hrl. Winter, Concertsängerin, Herr Ramma, Wiener Hornist, Herr Haseo, musikal. Clown und Caricaturen-Zeichner, Geschw. Rothmann, Ländler Duettisten. Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.

Dr. med. Robert Fuchs
Augenarzt
Institut Vorbach, N 4 No. 15.
Sprechstunden 10 bis 12 und 2 bis 4 Uhr.

Telephon Nr. 753.
Grass.
Königl. Bayer. u. Grossherzogl. Bad. Hof-Photograph.
Meine Wohnung
befindet sich von heute an
H 6, 10.
Wendelin Mayer, Maurermeister.

Geschäfts- und Wohnungs-Verlegung.
Mache meiner werthen Kundschaft die ergebene Mittheilung, daß sich mein Geschäft und Wohnung
48737
Rheinhäuserstraße 55
befindet.
Ch. Fesenbeck,
Zimmermeister.

Gest. Aufträge werden noch wie früher in T 6, 4b entgegengenommen.
Die Ausführung von
48399
Haus-Entwässerungen
u. Anfertigung der dazu erforderlichen Pläne &c. übernehmen
Massot & Werner
B 1, 7a. Telephon 239.
N 3, 15. Für Damen! N 3, 15.

Academische Bekleidungs- u. Zuschneide-Lehr-Anstalt nach neuestem System und unübertroffenem Pariser System. Die leichtfaßlichste modernwechsellnde Zuschneide-Methode nach Haag.
48307
Prima stückreichen Ofenbrand
Ruhrkohlen
gewaschene und gesiebte Aufkohlen,
deutsche u. englische Anthracitkohlen
direct aus dem Schiffe, ferner
40966
Braunkohlenbriquettes, Marke B und Ia. Bündelholz
liefert zu billigen Preisen.
C 8, 9 Alex Osterhaus C 8, 9.
Telephon Nr. 134.

Kieler Sprotten
Kieler Bücklinge
neue Sardinen à l'huile
Wiemar-Göringe
Gelgoländer Hummer
in 1/2 und 1/4 Dosen.
Frankfurter Bratwürste
Frankfurter Leberwurst
(vorzüglich)
Gothaer Cervelatwurst
Preßkopf
Corned beef
Chälzungen.
Anchovy paste
Sardellen-Falter
frischen Pumpernickel
felne Käse
empfiehlt
49052
J. H. Kern, C 2, 11.

Kieler Bücklinge
„ **Sprotten**
Mainzer Sauerkraut
Maronen
Zeltower Nüdchen
frisch angekommen. 49094
Herm. Hauer, 02, 9.

Hajen
Rehe, Feldhühner,
Fasanen, Wildenten
Austern
Seezungen, Turbot,
Hummer.
Jac. Schick
Großh. Hoflieferant 49093
C 2, 24, u. d. Theater.

Äpfel
Tafel- und Koch-, geröstete, pikante beste Sort.
Hl. 9^{1/2} pro Ct.
Jörgl. Berg. Ist. 12^{1/2} Äpfelmöhl u. d. Kell. M. 22.— 100 Stk. v. 30 Stk. an. Mohkapfel. Ital. Pflüher bef. Reich. Vierleger. Niesengänge, Enten, Berc- und Truhlhühner &c. best. Racen. Man verl. kostenlos Preisbuch.
48425
Graf, Schlags- und Obstvar., Redarkleinach.
Schlittschuhe
3500 Paar sind schon da. 48383
V. Herrmann, E 2, 12.

Versteigerung.
Am Dienstag, den 11. und Mittwoch, den 12. d. Mts., jedesmal Nachmittags von 2 Uhr ab versteigere ich im gest. Auftrage öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung im Vorderhause Nr. 4, 1, 2 einen großen Vorrath echter Wiener **Weerthaus- und Bernstein-Waaren**, bestehend aus Cigarren- und Cigarrettenspitzen, Tabakspfeifen, sowie Bernstein-Spigen mit Gold-Doirble-Ring in verschiedenen Größen. 49065
Ferner kommen zum Ausgabot: **Bernstein-Schmuckstücken**, bestehend aus Brocken, Boutons, Korbändern, Colliers, Rängen, Halskettenhalsketten &c. &c. Alles in seinen eleganten Etuis. Auf diese Gelegenheit wird ganz besonders aufmerksam gemacht.

F. Aberle, Auktionator.
Dürkheimer Schanweinfabrik, Mannheim, Actien-Gesellschaft.
Am 3. November d. J. d. J., Nachmittags 1/2 3 Uhr findet die
49077
Ordentliche General-Versammlung
in Mannheim, Lit. B 6, 16 statt, wozu die Herren Actionäre eingeladen werden.
Der Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr ist während 14 Tagen zur Einsicht der Actionäre im Dürkheimer Geschäftslokal aufgelegt.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Vorlage der Bilanz.
3. Gemindertheilung und Decharge.
4. Wahl eines Mitgliedes zum Aufsichtsrath.
Der Vorstand.

Mannheimer Liedertafel.
Sonntag, 16. October, Abends 7 Uhr
Familien-Abend mit Tanz
im Saale unseres Gesellschaftshauses,
zu dessen Besuche wir unsere werthen Mitglieder mit Familien-Angehörigen freundlichst einladen.
49031
Der Vorstand.

Sonntag, 16. October, Vorm. 1/2 12 Uhr
kleiner Saal des Saalbau
I. Matinée
des Frankfurter Streichquartett. Abonnement 8 Mk. Einzelkarte Mk. 3.— Billeterverkauf bei Th. Sohler. 49068

Academie-Concerte.
Das Orchester des Grossh. Hoftheaters eröffnet mit dem **18. October ds. Js.** die diesjährigen „**Acht musikalischen Academien**“ unter Leitung des Hofkapellmeisters Herrn Hugo Röhr im Concertsaale des Grossh. Hoftheaters.
Die Abgabe der Karten für die abonnierten Plätze findet
Dienstag, den 11. und Mittwoch, den 12. October, jeweils Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in der **Hofmusikalienhandlung von K. Ferd. Heckel**, O 3, 10 statt und bleibt den verehrlichen Abonnenten das Vorrecht auf die bisher innegehabten Plätze nur bis zu dieser Zeit gewahrt. Spätere Reclamationen können wegen der starken Nachfrage nach Plätzen nicht berücksichtigt werden, auch ist das Uebertragen von Abonnements auf andere Personen nicht gestattet.
Ueber diejenigen Abonnements des Vorjahres, welche bis **Mittwoch, 12. October, Nachmittags 5 Uhr, nicht abgeholt sind**, wird **unmittelbar** nach dieser Zeit anderweitig verfügt werden.
48777

Abonnements-Preise:
Saal-Sperrsitz M. 25.— | Saal-Stehplatz M. 14.—
Gallerie-Sperrsitz M. 16.— | Gallerie-Stehplatz M. 8.—

Gemälde-Ausstellung,
C 3, 9,
vis-à-vis Hotel Deutscher Hof.
Wegen Abreise verkaufe ich mein Warenlager am Rücktransportkosten zu erparen, zu jedem annehmbarem Preis, u. H.
1 Delgemälde m. br. Goldrahmen,
Größe 80-100 Centim., von 25 Mark an. Ich mache die verehrlichen Kunstliebhaber besonders aufmerksam, daß ich nur von den ersten Düsseldorf'schen Meistern Gemälde führe, u. H. Rahmussen, Chr. Sell, F. Beinke, H. Kuhnach, Süß, F. Lange, Roden &c. &c. Wer also ein gutes Gemälde kaufen will, der soll's nicht unterlassen, die Ausstellung zu besuchen.
49081
Gelegenheitskauf für Brantleute und Festgeschenke.
Jakob Sander, Kunsthändler aus Düsseldorf.
3. St. Mannheim, C 3, 9.

Frisch eingetroffen **MAGGI'S** Suppenwürze bei 48528
Anton Brilmayer, L 12, 4a.
Wir haben, sofort lieferbar, ca. **250,000 Ko.**
Ia. Gascoaks
ganz oder theilweise zu vergeben und sind bereit, Preisangebote hierauf entgegen zu nehmen.
48339
Gaswerk Heidelberg.

Blumen-Bazar, O 1, 1, Seitenstrasse. 49048

Todes-Anzeige.
Wir machen hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tante und Großmutter
Charlotte Egner geb. Oberle
nach langen schweren Leiden im Alter von 88 Jahren in ein besseres Jenseit abzurufen.
49041
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet **Dienstag, den 11. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr** von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

Die **Epochemachendste Neuheit**
auf dem Gebiete des gesammten
Beleuchtungswesens

ist das
Neue
Intensiv-Gasglühlicht

Pat. Dr. Karl Auer.

Dasselbe bietet:

Ueber 50% Gasersparniß bei mehr als doppelter Helligkeit gegenüber jedem anderen Gasbrenner und ist **10mal billiger als elektr. Glühlicht.**

Absolut ruhiges, weisses,
dem Auge wohlthuendes Licht,
daher von Augenärzten empfohlen.

Ganz geringe Wärmeausstrahlung.
Als Bureau-Beleuchtung unerreicht!

Kein Rauchen oder Rußen der Flamme,
somit für Salons mit feinen Decken, Möbeln,
Gardinen unentbehrlich.

Vergleichungs-Tabelle.

Es verbrauchen in 1000 Brennstunden an Gas:

Der gew. Schnittbrenner bei 16 Normalkerzen Lichtstärke ca. 150 cbm = M. 27.00
Araumbrenner bei 25 " " ca. 220 " = " 40.00
Das Intensiv-Gasglühlicht bei 40 " " ca. 70 " = " 12.60

Preis der Brenner Mk. 20.—.

Derselbe kann auf jeder Gaslampe sofort aufgeschraubt werden und ist eine Neuanschaffung von Lampen nicht erforderlich.

Gas-Glühlichtbrenner — älteren Systems —
werden für M. 3.— nach dem neuen System umgeändert.

Die Anschaffungskosten sind durch die enorme Gasersparniß in kurzer Zeit amortisiert.

Beste Referenzen stehen zu Diensten.

Bei der auf die Winteraison erfahrungsgemäß erheblich gesteigerten Nachfrage wollen gefl. Aufträge möglichst frühzeitig gegeben werden, um eine prompte Lieferung zu ermöglichen.

Gasanstalten oder feinere Installationsgeschäfte, die sich für den Vertrieb dieser großartigen Erfindung interessieren, wollen sich mit dem Unterzeichneten in Verbindung setzen.

Hochachtungsvoll

48059

Wilh. Printz
Mannheim
B1, 2 Breitestrasse B1, 2.

General-Vertreter

für das Intensiv-Gasglühlicht Pat. Dr. Auer.

Um Streichum zu vermeiden, bitte ich, genau auf meine Firma **J. Lindemann.** zu achten.

Im ersten Special-Reste-Geschäft!
F 2, 7 Mannheim F 2, 7.
Als ganz besonders billigen
Gelegenheitskauf

Kommen zum Verkauf: 48077
1 Posten Reste von 1—2 Meter prima
130 Ctm. breit weiß Damast
wovon sich das Meter auf 50 Pfennig stellt.
1 Posten Reste gestreifte und karrirte
= Kleiderstoffe =

(Berolina) das vollständige Kleid M. 2,50.
1 Posten reinwollene
Regenmäntel-Stoffe
für die Hälfte des sonstigen Preises.
J. Lindemann,
Erstes Spezial-Reste-Geschäft
F 2, 7 MANNHEIM F 2, 7.

Höherne, eiserne Bettstellen, Kissen, Matratzen aller Art.



Vollständige Betten, einzelne Theile Sämmtliche Bettartikel.

Spezial-Betten-Geschäft 47520
Moriz Schlesinger, Mannheim
Q 2, 23.



ardinal-kaffee
L. Zimmermann's Kaffee-Rösterei, Mannheim
ist unübertrefflich an Aroma, Reinheit u. Ergiebigkeit
Kaffee in 1/2, 1/4, 1/8, 1/16 Pfd.-Packungen mit Schutzmarke
"Kardinal" zum Preis von M. 1.60 bis M. 2.— für 1 Pfd.
sowie jede praktische Haussorte
franz. machen; die wird übernehmlich
von dem Vorzügen dieser reinen Marken.
Alle ersten Darstellungen haben Lager. 48107

Arztliche Niederlassung
Dr. H. Rubensohn,
pr. Arzt und Spezialarzt für Kinderkrankheiten
wohnt **L 18, 24, I.** 48975

Mannheim, Messplatz überm Neckar,
täglich während der Messe, Nachmittags 4 bis Abends 10 Uhr:
Stündlich Vorführung und Production der
Kannibalen - Heer - Krieger - Karawane
vom Stamme der **Balamba** von der Ostküste Afrika's (14 Personen unter Führung ihres Häuptlings **Milu**). Es sind dies die gefährlichsten Gegner der Afrikaforscher **Stanley, Emin Pascha** und **Dr. Peters**, sowie des Reichs-Commissars **Major v. Wilmann**. Die **Balamba** produciren sich in ihrer eigenthümlichen Kriegsführung, in ihren phantastisch-milden Tänzen, heimischen Gesängen, Vor- und Ringkämpfen, Keulenschwingen u.
Zum Schluß jeder Vorstellung:
Große afrikanische Kriegsscene.
Ueberfall mit Gefecht, Verwundung und Kriegstanz.
Entrée: Reservirter Sitz 75 Pfg., 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., Gallerie 20 Pfg., Militär ohne Charge und Kinder zahlen auf allen Plätzen das halbe Entrée. 48674
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Albert Urbach, Impresario.

Die Ausführung von
Saasentwässerungen
und die Anfertigung der dazu nöthigen Pläne und Kostenanschläge übernimmt
Wilhelm Fucke,
Architekt und Baugeschäft.
Bestellungen werden entgegengenommen: Bureau Friedrichs-
felderstr. 28a beim Personenbahnhof u. in der Wohnung Q 7, 15.

Friedrich Grohe, K 2, 12.
Prima süddeutschen Ruhr-Fettschrot,
gewaschene und gestiebte **Aufkohlen** in verschiedenen Korngrößen für Hütten- und Herdfeuerung,
deutsche und englische Anthracitkohlen für ameriz. Hütten,
alle Sorten Brennholz und Bricket
zu billigsten Concurrenzpreisen. 44521

Kohlen- u. Holzhandlung.
Telephon Nr. 436.

Rheinische Weintrauben
sind in diesem Jahre außerordentlich süß und gewürzig, wie sie in diesem Jahrhundert kaum noch gewachsen. 48983
Versende 6 Kilo brutto per Post zu 8,50 Pfg. in sachlich leichter Packung.
C. Holzhauer,
Kreuznach.

Die **Handschuhwascherei**
L. Jähningen,
befindet sich nunmehr
H 2, 8, 3. Stod.

Es wird fleißig zum
Waschen und Bügeln
(Glanzbügeln)
angenommen unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung. 34911
E 5, 6 dritter Stod.
Ebenfalls kann ein ordentliches **Bedrüdchen** eintreten.

Das beste u. billigste
Naschenbier liefert frei in's Haus
H 7, 6b H. Heidenreich H 7, 6b
Wiener-, Speierer- u. Eichbann-
bier u. bietet um geneigte Aufträge.